

Justinger-Medailen 1988

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **50 (1988)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Justinger-Medaillen 1988

Ehrung von Alice Leibundgut-Mosimann

Der Historische Verein des Kantons Bern verlieh am 19. Juni 1988 eine Justinger-Medaille an Frau Alice Leibundgut-Mosimann aus Burgdorf. Die Preisträgerin wurde am 14. Februar 1910 in Bern geboren und durchlief die Schulen von Bern und Burgdorf. 1926 schloss sie mit der Handelsklasse des Gymnasiums Burgdorf ihre obligatorische Schulzeit ab und übte in der Folge während eines Jahrzehnts den erlernten kaufmännischen Beruf in der Schweiz und in England aus. Nach ihrer Verheiratung im Jahre 1936 übersiedelte sie mit ihrem Gatten nach Zürich, wo sie beide bis 1969 lebten. Vielfältigstes zeichnete diese 33 Jahre aus: Aktivitäten in sozialen Institutionen, Mitarbeit in politischen, vorab sozialpolitischen Gremien und bereits erste historische Arbeiten. 1969 nach ihrer Rückkehr ins Bernbiet nach Burgdorf begannen für Frau Leibundgut-Mosimann Jahre intensivster kultureller Tätigkeit im Heimatschutz, in der Schriftleitung des «Burdorfer Jahrbuchs», im Rittersaalverein Burgdorf, in der Kommission für Kulturförderung der Volkswirtschaftskammer Emmental. Neben all diesen Aktivitäten fand Frau Leibundgut Musse für ihre bedeutenden historischen Arbeiten, deretwegen wir heute unsere Preisträgerin ehren. Es sind einmal Bauernhofchroniken, historische Monographien, die die im kleinen bewegte Geschichte vieler Familien deutlich machen, zu ihnen gesellt sich eine Fülle von Beiträgen, die das Leben vergangener Zeiten vergegenwärtigen: wir finden hier Arbeiten über die Anfänge der Arbeiterbewegung in Burgdorf, über Glaser und Scherenschleifer im untern Emmental, über Wasenmeister, Scharfrichter und Ärzte, um nur ein paar Themen anzuschneiden. Sicherlich darf auf die beiden hervorragenden Arbeiten hingewiesen werden, die in unserer historischen Zeitschrift erschienen sind: einmal die Untersuchung über Emmentaler Eheverträge, daneben die Monographie «Die wirtschaftlichen Verhältnisse im heutigen Amt Trachselwald am Ende des 18. Jahrhunderts». Es sind Arbeiten, die die richtigen Fragen an die richtigen Quellen stellen, Arbeiten, die für das Verständnis des bäuerlichen Lebens im Emmental grundlegend sind und wesentliche Einblicke vermitteln. Alle Historiker, die sich mit bernischer Geschichte beschäftigen, alle Geschichtsfreunde, die in ihrer Musse eben aus dieser Geschichte Kraft schöpfen, sind Frau Leibundgut-Mosimann zu grossem, zu herzlichem Dank verpflichtet. Der Historische Verein des Kantons Bern ehrt mit Frau Leibundgut nicht zuletzt auch das Emmental schlechthin mit seinem Zentrum Burgdorf, eine Region, die in ihrer herben Schönheit, ihrer Kraft und Ehrlichkeit in unserem Bernbiet eine herausragende Stellung einnimmt.

Ehrung von Dr. Max Jufer

Der Historische Verein des Kantons Bern verlieh am 19. Juni 1988 eine Justinger-Medaille an Dr. Max Jufer aus Langenthal. Der Preisträger wurde 1922 in Lotzwil geboren, besuchte die Primarschule Lotzwil, anschliessend die Progymnasialabteilung der Sekundarschule Langenthal, darauf das Gymnasium Burgdorf. Das 1941 an der Universität Bern aufgenommene Studium wurde, wie bei so vielen anderen seiner Generation, häufig durch den Aktivdienst unterbrochen. 1946 wurde Max Jufer zum Sekundarlehrer der philosophisch-historischen Richtung patentiert. Seine erste Stelle im Lehramt fand Max Jufer in Neueneegg, allerdings nicht für lange, denn bereits im Jahre 1951 nahm er seine Studien an der Universität Bern wieder auf. Die Geschichte liess ihn nicht mehr los. 1953 doktorierte er bei Prof. Hans von Greyerz mit einer Arbeit über «Das Siebnerkonkordat von 1832». Nach einem kurzen Interregnum an der Sekundarschule Roggwil wechselte Max Jufer, seit 1953 verheiratet, 1957 an die Sekundarschule Langenthal, 1965 als Hauptlehrer für Geschichte, Deutsch und Englisch ans Staatsseminar Langenthal, wo er bis zu seiner Pensionierung im letzten Jahre wirkte.

Neben seiner aufopfernden Tätigkeit am Seminar erübrigte unser Preisträger die notwendige Zeit, um viele bedeutende historische Arbeiten zu verfassen. Es ist der Oberaargau mit seinem Zentrum Langenthal, der quasi als Leitmotiv das wissenschaftliche Œuvre von Max Jufer durchzieht. Der Bogen reicht von Untersuchungen über Adelsgeschlechter des Oberaargaus, Langenthal in der Reformation, die dritte Kirche Langenthals von 1677, Langenthals Kampf um die «Neuwe Aargäustrasse», die Johanniterkommende Thunstetten bis zu den grundlegenden Abrissen der Geschichte des Oberaargaus von der Helvetik bis zur Gründung des Bundesstaates. Das Manuskript «Der Oberaargau 1848-1874» ist eben abgeschlossen worden und wird noch in diesem Jahr im Druck erscheinen. Max Jufer arbeitete jahrzehntelang in der Schriftleitung des Jahrbuchs des Oberaargaus mit und ist seit 1962 offizieller Gemeindecronist von Langenthal, als solcher Sekretär der «Stiftung zur Förderung wissenschaftlich-heimatkundlicher Forschung über Dorf und Gemeinde Langenthal» und Redaktor der «Langenthaler Heimatblätter».

Max Jufers Pflichtbewusstsein erlaubte es ihm nicht, eine abschlägige Antwort zu erteilen, wenn die Öffentlichkeit ihn rief. So war er Mitglied des Grossen Gemeinderats von Langenthal, Mitglied der Polizeikommission, Instruktor und Korpsleiter der Langenthaler Kadetten, er ist heute noch Präsident der Historischen Gesellschaft Langenthal und Präsident der Stiftung Museum Langenthal. An den Volkshochschulen Bern und Langenthal hielt Max Jufer Vorträge über ausgewählte Themen von der Antike bis zur Gegenwart und erteilte Kurse im Rahmen der Lehrerfortbildung. Der Historische Verein des Kantons Bern ehrt mit Max Jufer eine Persönlichkeit, die sich in der Region des Oberaargaus mit ganzer Kraft einsetzte für Wissenschaft, Schule und Öffentlichkeit, Bleibendes schuf und beispielhaft ist in ihrer Energie und ihrem Einsatz.

Der Präsident: J. Wegmüller